

Wirtschaftsethisch fundierte Ordnungspolitik

Impulse für eine ethisch wohlverstandene Soziale Marktwirtschaft

ALEXANDER LORCH*

Vorstellung eines Dissertationsprojektes

1. Auf der Suche nach einer zeitgemäßen Ordnungspolitik

Die Weltwirtschafts- und Finanzkrise, die seit nunmehr über zwei Jahren anhält, hat deutlich Fehlentwicklungen heutiger Wirtschaftspolitik aufgezeigt. Durch die Krise wurde klar, dass die globalisierten Finanzmärkte allein nicht so segensreich sind, wie immer behauptet wurde. Es finden darum nun vermehrt wirtschaftspolitische Diskussionen über die Funktion der Wirtschaft in der Gesellschaft und über die Aufgaben der Politik statt. Diese Diskussionen, auch zur Regulierung der Finanzmärkte, offenbaren jedoch eine gewisse Orientierungslosigkeit der Politik, die nun herrscht, seit die zeitgenössische, sogenannte neoliberale Politik, die Ordnungspolitik auf triviale Wachstums- und Wirtschaftsinteressenpolitik reduzierte, nicht mehr tragbar scheint.

Das Fehlen einer wohlverstandenen Ordnungspolitik auf nationaler und globaler Ebene drückt sich in einer tiefssitzenden Unsicherheit aus, wie mit den aktuellen Problemen umgegangen werden soll. Es werden nun Stimmen lauter, die schon länger eine „Gestaltung der Marktwirtschaft“ (De Weck 2009: 111) und eine „Stärkung der Ordnungspolitik“ (Wohlgemuth/Zweynert 2009: 1) fordern. Die Probleme im marktwirtschaftlichen System moderner Gesellschaften scheinen doch offenkundig: Neben den Folgen der Finanzkrise leiden die Menschen ebenso unter den Folgen der wachsenden Wirtschaft für die Umwelt und einer zunehmenden Ungleichverteilung des Wohlstands. Die Wirtschaft beeinflusst weitaus mehr Bereiche als nur das Wirtschaftsleben allein; somit kann sie auch mit Recht für andere Bereiche zur (Mit-)Verantwortung gezogen werden.

Ein neues, grundlegendes, wirtschaftsethisches Fundament für Ordnungspolitik ist vonnöten, das der Politik und auch der Wirtschaft eine andere als die neoliberale Orientierung geben kann. Dazu sollen Impulse der politischen Philosophie genutzt werden, die in den letzten Jahren entwickelt wurden. Vor rund siebzig Jahren gab es Bemühungen, genau dies zu tun – nämlich eine moderne, politisch-moralphilosophisch fundierte Wirtschaftsordnungspolitik zu entwerfen. Genannt hat sich dieser Versuch „Ordoliberalismus“. Ziel des Ordoliberalismus war es, die Marktwirtschaft in eine „höhere Gesamtordnung“ jenseits von Angebot und Nachfrage (Röpke 1958: 19) einzubetten. Die ordoliberale Idee kann als Entwurf einer von der Ökonomie emanzi-

* Alexander Lorch, Dipl.-Kfm., Institut für Wirtschaftsethik der Universität St. Gallen, Tannenstrasse 19, CH-9000 St. Gallen, Tel.: +41-(0)71-224-3108, Fax: +41-(0)71-224-2374, E-Mail: alexander.lorch@unisg.ch, Forschungsschwerpunkte: Politische Philosophie, Ordnungsethik und Ordnungspolitik, Soziale Marktwirtschaft. Betreuer des Dissertationsvorhabens sind Prof. em. Dr. Peter Ulrich sowie Prof. Dr. Florian Wettstein.

pierten Ordnungspolitik interpretiert werden. Der Begriff des Ordoliberalismus ist in heutigen Debatten jedoch eine Seltenheit geworden – doch er bietet gerade heute Leitideen und Gedanken, die der kopflosen Wirtschaftspolitik eine neue Gestalt und Orientierung geben könnten.

Unter tatkräftigem Einfluss des Ordoliberalismus ist in der deutschen Nachkriegsgeschichte das praktische Programm einer Sozialen Marktwirtschaft entstanden, das als Umsetzung der ordnungspolitischen Ideen der Ordoliberalen gesehen werden kann. Auch heute noch rekurrieren die meisten ordnungspolitischen Diskussionen in Deutschland auf die Idee der Sozialen Marktwirtschaft. Ihr Entwurf kann aufgrund der (versuchten) Abkehr von rein ökonomischen Aspekten nach wie vor als Bezugspunkt für eine wirtschaftsethisch fundierte Ordnungspolitik gelten. Die Soziale Marktwirtschaft verfügt seit Jahrzehnten über einen enormen Zuspruch, der bis heute kaum nachgelassen hat: So betont die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel in vielen ihrer Reden immer wieder die Bedeutung von „Freiheit in einer Ordnung der Sozialen Marktwirtschaft“ (Merkel 2009). Die bayrische Landesregierung hat eine Kommission zur ‚Zukunft Soziale Marktwirtschaft‘ eingesetzt und spätestens seit die EU-Verfassung die ‚soziale Marktwirtschaft‘ als gemeinsame Wirtschaftsordnung der Europäischen Union bestimmt hat, wird deutlich, welche Relevanz diesem wirtschaftspolitischen Konzept immer noch beigemessen wird.¹

Die ordoliberalen Theorie sowie das Konzept einer Sozialen Marktwirtschaft bieten einen Rahmen, der, wirtschaftsethisch gesehen, auch heute wieder aktuell und notwendig sein kann. Das Rad einer wohlverstandenen Ordnungspolitik muss also keineswegs gänzlich neu erfunden werden; ist das Anliegen der Ordoliberalen, die Marktwirtschaft gesellschaftlich einzubetten, doch heute aktueller denn je. Der Verweis auf Konzepte, die inzwischen zum Teil schon siebzig Jahre alt sind, muss jedoch unter dem Vorbehalt geschehen, dass sich die Weltwirtschaft einer globalisierten (Markt-)Gesellschaft gravierend verändert hat, so dass die Konzepte nicht mehr alle zeitgemäß scheinen. Darüber hinaus hat sich auch die Wissenschaft weiterbewegt. Die Disziplinen, die den Kern der Ordnungspolitik berühren (politische Philosophie, Wirtschafts-, Kultur- und Politikwissenschaften) haben seither vielfältige Erkenntnisse gewonnen und Theorien entwickelt, die den Denkern von damals schlicht nicht bekannt waren. So soll der ursprüngliche Impuls der Ordoliberalen aufgegriffen werden, um daraus eine zeitgemäße, modern-ordoliberalen Perspektive zu entwickeln. Dadurch soll der Ordnungspolitik etwas mehr Orientierung gegeben werden, als es derzeit durch den ständigen Rekurs auf den mitunter entleerten Begriff der Sozialen Marktwirtschaft geschieht.

Alfred Müller-Armack (1974: 129), der geistige Vater der Sozialen Marktwirtschaft, schrieb vor über dreißig Jahren, dass „wirtschaftspolitische Leitbilder nicht von ihrer Zeitsituation abgelöst werden [können]. Sie erfüllen dann ihre Aufgabe am besten, wenn sie die zwingende Antwort auf die Frage einer bestimmten Zeitlage sind.“ Die

¹ „Die Union errichtet einen Binnenmarkt. Sie wirkt auf die nachhaltige Entwicklung Europas auf der Grundlage eines ausgewogenen Wirtschaftswachstums und von Preisstabilität, eine in hohem Maße wettbewerbsfähige soziale Marktwirtschaft [sic!], die auf Vollbeschäftigung und sozialen Fortschritt abzielt [...] hin“ Europäische Union (2007: Artikel 2, 3).

Soziale Marktwirtschaft hat mittels der ordoliberalen Theorie auf die Fragen der deutschen Nachkriegsgeschichte und zur Zeit des Kalten Krieges angemessene Antworten geben können. Wer das Konzept aber immer noch unvermittelt als Antwort auf die Fragen unserer Zeit betrachtet, scheint es sich etwas zu leicht zu machen. Es gilt vielmehr, die Soziale Marktwirtschaft als ordnungspolitisches Leitbild grundlegend zu modernisieren und so zu entwickeln, dass sie tatsächlich auf die Fragen unserer „Zeitlage“ antworten kann. Dafür bedarf es einer wirtschaftsethischen Erneuerung ihres Fundaments, einer grundlegenden Revision der ordoliberalen ideengeschichtlichen Grundlagen.

2. Ordoliberalismus und Soziale Marktwirtschaft

Die Theorie der Sozialen Marktwirtschaft ist untrennbar mit Ideen des Ordoliberalismus verknüpft. Wie auch immer Soziale Marktwirtschaft und Ordoliberalismus definiert und voneinander abgegrenzt werden mögen, man kommt nicht umhin, die Wechselwirkungen der Ideen und die Pfadabhängigkeiten der beiden Strömungen zu betrachten. Der Zusammenhang von Ordoliberalismus und Sozialer Marktwirtschaft besteht darin, dass die Soziale Marktwirtschaft als eine Ausprägung der ordoliberalen Idee identifiziert und analysiert werden soll.

Die „Stilform“ (Müller-Armack 1966: 243) Soziale Marktwirtschaft, die nach Müller-Armack als eine „Strategie im gesellschaftlichen Raum“ (Müller-Armack 1962: 13) verstanden werden soll, ist stets im Wandel und von jeher unterschiedlichsten Interpretationen unterworfen. So kann eine genaue Bestimmung des Konzepts nur schwer vorgenommen werden und erlaubt gehörigen Interpretationsspielraum. Diese von den Gründungsvätern bewusst gewählte Offenheit des Konzepts ist einerseits eine der großen Stärken dieser Ordnungsidee, macht jedoch auch gleichzeitig ihr Hauptproblem aus. Nur aufgrund dieser Offenheit erfreut sich das Konzept seit jeher einer breiten Akzeptanz aller Parteien, Verbände, Gewerkschaften, Kirchen und Schichten der Bevölkerung. Der Preis dafür ist jedoch eine zunehmende Aushöhlung des Konzepts (vgl. Quaas 2000: 11). Der Begriff verliert an Kraft, was er an Ausdehnung gewinnt: Die „Soziale Marktwirtschaft“ ist – bei aller geschichtlichen Bedeutung – heute mehr denn je unbestimmt und interpretationsbedürftig. Ralf Ptak bringt dies auf den Punkt:

„[Man] findet in der Sozialen Marktwirtschaft keine Orientierung. Ihr konzeptueller Gehalt ist ebenso aufgebraucht wie sie umgekehrt allein vom Mythos vergangener Zeiten lebt“ (Ptak 2004: 299).

Es stellt sich nun die Frage, ob es möglich und sinnvoll sein kann, die Soziale Marktwirtschaft wieder mit (neuem) Inhalt zu füllen oder nicht. Es wird zu untersuchen sein, inwiefern die Soziale Marktwirtschaft heute noch zeitgemäß ist, also zu schauen, welche Stränge der Idee aufzunehmen und zu modernisieren und welche möglicherweise zu verwerfen sind. So soll sich zeigen, ob es möglich und sinnvoll ist, sie in moderner Form weiterzudenken oder ob vielleicht doch eine andere Ausprägung oder eine Idee anderer Art, vielleicht auch ein anderer Begriff, als Leitbild für moderne Ordnungspolitik sinnvoller ist.

Dabei ist zu betonen, dass es nicht um einen Neuentwurf von Ordoliberalismus oder Sozialer Marktwirtschaft gehen soll. Es geht vielmehr um eine philosophische Durchdringung der Konzepte, darum, Anknüpfungspunkte für moderne philosophische

Gedanken zu finden und die teils pessimistischen oder marktliberalen Gedanken der Gründungsväter zu überwinden und so die Projekte Ordoliberalismus und/oder Soziale Marktwirtschaft unter Berücksichtigung ihrer Wurzeln „neu zu denken, jenseits der Alternative von ‚Anpassung an neue Umstände‘ und Festhalten an der alten Haltung“ (Žižek 2005: 160).

3. Forschungsvorhaben

Die Konzepte Soziale Marktwirtschaft und Ordoliberalismus sind von der Fachliteratur ausführlichst beschrieben worden, so dass sich die Arbeit auf diese Beschreibungen stützen kann; eine weitere deskriptive Arbeit anzufertigen ist hingegen wenig interessant. Der Ansatz meiner Arbeit soll vielmehr der Versuch einer Modernisierung der Konzepte mittels einer kritischen Reflexion der normativen Aussagen der Ordoliberalen im Lichte von Erkenntnissen aus der modernen politischen Philosophie sein.

Die politische Philosophie beschäftigt sich mit der Klärung der normativen Grundlagen einer Gesellschaft. Dabei reflektiert sie zu selten die Rolle der Wirtschaft in der Gesellschaft – dieses Verhältnis zu klären ist dann die spezifische Leistung, die die Wirtschaftsethik anbietet. Die Klärung des Verhältnisses von Gesellschaft und Wirtschaft kann meiner Untersuchung dann ihren Rahmen vorgeben. In der Bestimmung dieses Verhältnisses kann die Verwirrung um die Abgrenzung der Begriffe ‚Ordoliberalismus‘ und ‚Neoliberalismus‘ aufgelöst werden², denn der Neoliberalismus und der Ordoliberalismus haben in dieser Hinsicht je unterschiedliche Intentionen. Meine Aufgabe soll sein, das eine wirtschaftspolitische Ideal (des Neoliberalismus) durch ein anderes herauszufordern und dieses dann als Maßstab für die Idee einer Sozialen Marktwirtschaft zu nutzen.

Die Reflexion der Konzepte soll in einer Art regulativer Idee münden, aus der Leitlinien für aktuelle wirtschaftspolitische Probleme entwickelt und sich daran fallbezogen pragmatisch abgearbeitet werden soll. Es soll die sinnvolle *ordoliberale Intuition* bestimmt werden, die den Ordoliberalismus auch heute noch attraktiv macht. Mit Peter Ulrich steht die „kritische Rekonstruktion der ‚Gründegeschichte‘ der kontextspezifisch zur Disposition stehenden normativen Geltungsansprüche“ (Ulrich 1993: 346) und deren Weiterentwicklung im Zentrum meiner Arbeit. Es geht an dieser Stelle demnach nicht um die empirische oder historische Begriffsverwendung, sondern um eine systematische (idealtypische). Die vorzunehmende Rekonstruktion der Kriterien und Leitideen des Ordoliberalismus soll dann mittels der neueren politischen Philosophie ergänzt und modernisiert werden.

In dem Versuch, zwischen Idealtheorie und politischer Praxis zu vermitteln steht dann der *Erkenntnisgewinn für den Ordoliberalismus durch Fortschritte der politischen Philosophie* im Zentrum. Das Ziel der kritisch-hermeneutischen Arbeit lautet also, mit politisch-philosophischen Mitteln das ordnungsethische Fundament von Wirtschaftspolitik zu festigen, um so der Ordnungspolitik zu neuer Orientierung zu verhelfen.

² Dazu näher Dietzfelbinger 1998: 235ff.

4. Integrative Wirtschaftsethik und prinzipiengeleiteter Pragmatismus

Die Arbeit soll eine Brücke zwischen philosophischer Reflexion und pragmatischer Handlungsorientierung schlagen. Angesiedelt ist sie im Spannungsfeld eines praktischen Orientierungsbedarfs der Politik, der tagesaktuell diagnostiziert werden kann, und der theoretischen Unmöglichkeit, die Akteure von der Notwendigkeit der individuellen Reflexion zu entlasten. Eine wirtschaftsethische Arbeit kann der Politik nicht vorgreifen und ihr fertige Lösungen an die Hand geben, die dann nur noch in irgend-einer Form „angewendet“ werden müssen. Wirtschaftsethik ist Teil der politischen Philosophie, die normative Handlungsorientierung geben möchte – sie ist im Sinne Tullys (2009) „politische Philosophie als kritische Praxis“. Wirtschaftsethik nimmt eine „prüfende und unter Umständen transformierende Haltung“ (Tully 2009: 19) gegenüber ihrem Gegenstand, also der ökonomischen – bzw. in meinem Fall konkreter der ordnungspolitischen (ordoliberalen) – Theorie, ein.

Die wirtschaftsethische Perspektive der Arbeit, die wohl auch in der vorangegangenen Beschreibung erkennbar ist, ist die der *integrativen Wirtschaftsethik* (vgl. Ulrich 2008). Im Vordergrund der integrativen Wirtschaftsethik steht eine vorbehaltlos kritische Reflexion der normativen Hintergründe sowie der Implikationen des wirtschaftlichen Handlungsbereichs. Ausgehend von einer Vernunftethik des Wirtschaftens geht es der integrativen Wirtschaftsethik darum, zu untersuchen, wie wirtschaftliches Handeln in eine allgemeine ethische Konzeption menschlichen Handelns eingebunden werden kann. Die integrative Wirtschaftsethik analysiert kritisch-hermeneutisch die ökonomische Vernunft und möchte dazu anregen, ökonomische Sachverhalte nicht länger unkritisch hinzunehmen oder sie gar als metaphysische oder unveränderbare Sachzwänge zu verstehen, sondern ihre Kontingenz und ihre Geschichtlichkeit, ihr Werden durch menschliches Tun und somit auch ihre mögliche Veränderbarkeit zu erkennen. Sie ist somit ein Ansatz zur Reflexion ökonomischer Diskurse, der dabei hilft, ökonomische Theorien auf ihren normativen Gehalt hin zu durchleuchten. Durch die kritisch-hermeneutische Reflexion der ökonomischen Vernunft und den Versuch, diese gewissermaßen normativ „einzufangen“, zeichnet sich die integrative Wirtschaftsethik als „politische Philosophie als kritische Praxis“ im Sinne Tullys (2009) aus. Daraum soll sie das Rückgrat meiner ebenfalls kritisch-hermeneutischen Arbeit werden. Sie erlaubt es mir, die Normativität der gewählten wirtschaftspolitischen Theorie aufzudecken und kritisch zu durchleuchten.

Bei der Beschäftigung mit aktuellen Werken der politischen Philosophie zu Gerechtigkeitstheorien fällt auf, dass viele Autoren darauf hinweisen, dass es nach wie vor einen großen Graben zwischen politischer Philosophie und ihrer Wirkung auf die Tagespolitik gebe. So spricht, um nur einige Beispiele zu nennen, Honneth (2010: 52) von einer „wachsenden Kluft zwischen philosophischer Gerechtigkeitstheorie und politischer Praxis“ und auch Gosepath (2004: 23) meint, dass die „idealen Theorien“ der Philosophie nur Maßstäbe vorgäben, während es dringend der „nicht-idealen“ Theorien bedürfe, die (unter Berücksichtigung dieser Maßstäbe) versuchen, die Praxis zu beeinflussen.

Der Arbeit liegt darum der Entwurf eines *principled pragmatism*, also eines prinzipiengeleiteten Pragmatismus, zugrunde. Der Gegenstand Soziale Marktwirtschaft wird mit Ideen der politischen Philosophie angereichert, ohne es dann aber bei dieser theoreti-

schen Übung zu belassen. Der Impetus der Arbeit ist es, einen Beitrag zur „philosophische[n] Vermittlung von Theorie und Praxis“ (Ulrich 1993: 344) zu leisten. Aus der kritisch-hermeneutischen Analyse der Konzepte und der Anreicherung dieser durch Elemente moderner politische Philosophie soll darum eine Leitidee für moderne Wirtschaftspolitik abgeleitet werden. Die gewonnenen Prinzipien erlauben es dann, pragmatisch an bestehende Praxen der Wirtschaftspolitik anzuknüpfen. Es geht darum, Prinzipien, wie sie die integrative Wirtschaftsethik oder beispielsweise Rawls‘ *Theorie der Gerechtigkeit* (1979) anbieten, in den Geltungsbereich der Wirtschaftspolitik zu tragen. Im Sinne von Sens *idea of justice* soll die Arbeit aber kein Entwurf einer neuen, idealen Sozialen Marktwirtschaft sein (vgl. Sen 2009: 8ff.). Es sollen vielmehr wirtschaftsethisch fundierte wirtschaftspolitische Prinzipien aufgestellt werden, die an den ordoliberalen Ideen anknüpfen und als modernes Programm einer Sozialen Marktwirtschaft wirken können. Dabei soll es aber nicht programmatisch bleiben, sondern der Versuch unternommen werden, in der Folge aus der Entwicklung der Leitlinien heraus Vorschläge für die Lösung wirtschaftspolitischer Fragestellungen anzubieten – ohne dabei jedoch den Kontakt zur regulativen Grundsteinlegung, die zu Beginn der Arbeit geschehen soll, zu verlieren. Bei aller Hoffnung, die Leitideen einer Sozialen Marktwirtschaft praktisch wenden zu können, muss diese dann immer im Licht der regulativen Ideen überzeugen können, da sie sonst ihr kritisches Potential einbüßen würde. Wichtig ist dabei auch, darauf zu achten, die beiden Ebenen nicht zu verschwischen. Meine Auseinandersetzung bewegt sich somit immerfort ganz bewusst im genannten Spannungsfeld von regulativer Idee und pragmatischem Vorschlag zur Handlungsorientierung. Sowohl das genealogische Vorgehen als auch das Ergebnis sollen also an praktischen Konzepten und Problemen anknüpfen. Die Verbindung, wie von der historischen Idee einer Sozialen Marktwirtschaft zu einem modernen Verständnis von Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik gelangt werden kann, liegt im Spannungsfeld der intensiven Auseinandersetzung mit den politisch-philosophischen (sprich wirtschaftsethischen) Grundlagen einer Sozialen Marktwirtschaft.

So könnte als erstes das liberale Element des Ordoliberalismus näher untersucht werden. Der Begriff *Ordoliberalismus* bringt den Primat der *Freiheit* eigentlich schon mit sich. Es bleibt bei den Ordoliberalen jedoch häufig unklar, welche und wessen Freiheit genau gemeint ist und warum diese Freiheit ausgerechnet *durch* eine und *in* einer marktwirtschaftlichen Ordnung realisiert werden soll. So bleibt mitunter der fade Beigeschmack, es sei doch in erster Linie nur ein *Wirtschaftsliberalismus*, der angestrebt werde. Dafür spricht beispielsweise das Kriterium der „*Marktkonformität*“ (Müller-Armack 1972: 27), das von den Ordoliberalen als notwendige Bedingung für Sozialpolitik angeführt wird.³ Ob durch eine wettbewerbliche Marktwirtschaft und marktkonforme Sozialpolitik aber die Idee eines *politischen Liberalismus* realisiert werden kann, ist zumindest fraglich. Durch derlei Ausschlusskriterien besteht die Gefahr, mit den Ordoliberalen *wirtschaftsliberal* zu argumentieren und sich nur bei der Freiheit *im Markt*, also rein negativ gedachter Freiheit, aufzuhalten.

Das Kriterium könnte stattdessen echt liberal gewendet und gute Wirtschaftspolitik als solche, die die größtmögliche *reale* Freiheit oder die Chancengleichheit aller (vgl. Ul-

³ Siehe zum Kriterium der Marktkonformität Ulrich 2009: 353ff.

rich 2008: 264ff.) zum Ziel hat, definiert werden. Ist Politik nicht an Marktkonformität um jeden Preis gebunden, lässt sich eine soziale Marktwirtschaft so als emanzipatorisches Projekt denken – mit dem Ziel, grundliberal die lebbare Freiheit der Menschen zu fördern. Die Marktkonformität müsste in der Folge durch andere Kriterien, was gute Wirtschaftspolitik ausmachen soll, ersetzt werden. Wenn also wirtschaftspolitische Instrumente und Vorschläge konsequent vor dem Hintergrund solcher (noch zu entwickelnden) Prinzipien gedacht und diskutiert werden, sind wir meiner Meinung nach auf einem guten Weg, eine zeitgemäße, sozialere Marktwirtschaft zu entwerfen.

5. Ausblick

Das Ergebnis der Arbeit scheint davon abzuhängen, inwiefern es tatsächlich gelingt, die Spannungen der „praktischen Sozialökonomie“ (Ulrich 1993: 341ff.) auszuhalten. Der Impuls der Arbeit ist es, die klaffende Lücke zwischen Ideen der politischen Philosophie auf der einen und der (neoliberalen) Wirtschaftspolitik auf der anderen Seite mittels integrativer Wirtschaftsethik ein wenig zu verkleinern. Dazu soll an der historischen Version dieses Versuchs (namens Ordoliberalismus) angeknüpft und diese modernisiert und ergänzt werden. Die regulative Idee einer integrativen Wirtschaftsethik soll so in wirtschaftspolitische Diskurse hineingetragen werden, ohne der Politik dabei Lösungsvorschläge vorwegnehmen zu können. Es soll zu einer politisch-philosophischen „Aufklärung“ des Verständnisses von Ordoliberalismus und Sozialer Marktwirtschaft kommen, also einer Aufarbeitung ihrer normativen (Orientierungs-) Grundlagen und der systematischen Konsequenzen ihrer Erneuerung für eine tragfähige (Neu-)Konzeption von Ordoliberalismus und Sozialer Marktwirtschaft.

Literaturverzeichnis

- Dietzfelbinger, D.* (1998): Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsstil: Alfred Müller-Armacks Lebenswerk, Gütersloh: Kaiser.
- Gosepath, S.* (2004): Gleiche Gerechtigkeit. Grundlagen eines liberalen Egalitarismus, Frankfurt: Suhrkamp.
- Honneth, A.* (2010): Das Ich im Wir, Frankfurt: Suhrkamp.
- Merkel, A.* (2009): Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel anlässlich des Tages der Deutschen Einheit am 03. Oktober 2009 in Saarbrücken, http://www.bundeskanzlerin.de/nn_915660/Content/DE/Rede/2009/10/2009-10-03-merkel-deutsche-einheit.html.
- Müller-Armack, A.* (1962): Das gesellschaftspolitische Leitbild der Sozialen Marktwirtschaft, in: Wirtschaftspolitische Chronik, Jg. 11/Heft 3, 7-28.
- Müller-Armack, A.* (1966): Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik. Studien und Konzepte zur Sozialen Marktwirtschaft und zur Europäischen Integration, Bern/ Stuttgart: Haupt.
- Müller-Armack, A.* (1972): Die Soziale Marktwirtschaft und ihre Widersacher, in: Erhard, L./ Müller-Armack, A. (Hrsg.): Soziale Marktwirtschaft, Ordnung der Zukunft: Manifest '72, Frankfurt u. a.: Ullstein, 21-40.
- Müller-Armack, A.* (1974): Die zweite Phase der Sozialen Marktwirtschaft - Ihre Ergänzung durch das Leitbild einer neuen Gesellschaftspolitik, in: ders., Genealogie der Sozialen Marktwirtschaft, Bern/ Stuttgart: Haupt, 129-145.

- Ptak, R. (2004): Vom Ordoliberalismus zur Sozialen Marktwirtschaft. Stationen des Neoliberalismus in Deutschland, Opladen: Leske und Budrich.*
- Quaas, F. (2000): Soziale Marktwirtschaft. Wirklichkeit und Verfremdung eines Konzepts, Bern u. a.: Haupt.*
- Rawls, J. (1979): Eine Theorie der Gerechtigkeit, Frankfurt am Main: Suhrkamp.*
- Röpke, W. (1958): Jenseits von Angebot und Nachfrage, 2. Aufl., Erlenbach-Zürich/ Stuttgart: Rentsch.*
- Sen, A. (2009): The Idea of Justice, London/New York: Penguin.*
- Tully, J. (2009): Politische Philosophie als kritische Praxis, Frankfurt/New York: Campus.*
- Ulrich, P. (1993): Transformation der ökonomischen Vernunft. Fortschrittsperspektiven der modernen Industriegesellschaft, 3. rev. Aufl., Bern u. a.: Haupt.*
- Ulrich, P. (2008): Integrative Wirtschaftsethik. Grundlagen einer lebensdienlichen Ökonomie, 4. Aufl., Bern u. a.: Haupt.*
- Ulrich, P. (2009): Marktwirtschaft in der Bürgergesellschaft – Die Soziale Marktwirtschaft vor der nachholenden gesellschaftspolitischen Modernisierung, in: Aßländer, M./ Ulrich, P. (Hrsg.): 60 Jahre Soziale Marktwirtschaft. Illusionen und Reinterpretationen einer ordnungspolitischen Integrationsformel, Bern u. a.: Haupt, 349-380.*
- Weck, R. De (2009): Nach der Krise. Gibt es einen anderen Kapitalismus?, München: Nagel und Kimche.*
- Wohlgemuth, M./ Zweynert, J. (2009): Der Weg aus der Krise: Rückbesinnung auf eine wohlverstandene Ordnungspolitik, in: Analysen und Argumente, Ausgabe 70, Bonn: Konrad-Adenauer-Stiftung.*
- Žižek, S. (2009): Die politische Suspension des Ethischen, Frankfurt am Main: Suhrkamp.*